

DIE „PRINZESSIN VON NEU- GERMANIEN“



NIETZSCHE
ARCHIV

KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR

Vorwort

Nicht nur die Schriften Friedrich Nietzsches (1844–1900) werden bis heute kontrovers diskutiert und rezipiert, auch das Nietzsche-Archiv ist ein vielschichtiges Universum. Die Biographie, das Werk und die Wirkungsgeschichten des Philosophen bilden ebenso wie die Geschichte des 1991 als Forschungsstätte und Museum wiedereröffneten Hauses mit der repräsentativen Innenausstattung des Jugendstilkünstlers Henry van de Velde (1863–1957) eine bis heute schier unerschöpfliche Quelle für wissenschaftliche Fragestellungen sowie kunsthistorische und künstlerische Auseinandersetzungen. Um sie einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, wurde im Jahr 2020 im Nietzsche-Archiv ein Ort für kleinere Präsentationen geschaffen, die wir mit dieser Reihe dokumentieren.

1897 erwarb die Schweizer Frauenrechtlerin Meta von Salis-Marschlins (1855–1929) das 1890 erbaute bürgerliche Wohnhaus in Weimar für den seit 1889 geistig umnachteten Philosophen und seine Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche (1846–1935). Das damals auf der Anhöhe ‚Silberblick‘ frei stehende Gebäude mit Blick über die Klassikerstadt eignete sich perfekt als Zentrum und Zentrale eines expandierenden internationalen Interesses an dem facettenreichen Denker. Mit der Instrumentalisierung und Inszenierung ihres Bruders knüpfte Elisabeth Förster-Nietzsche als Frau im Wissenschafts- und Memorialbetrieb strategisch klug an die Weimarer Geistesgrößen und deren kultische Verehrung an. Nach Nietzsches Tod arrangierte sie sein Sterbezimmer als Pilgerstätte und beauftragte den belgischen Stilreformer Henry van de Velde mit dem Ausbau der Archivräume als repräsentatives Gesamtkunstwerk im Neuen Stil.

Die Klassik Stiftung Weimar ist heute als Nachfolgeinstitution der Stiftung Nietzsche-Archiv Eigentümerin des Anwesens. Der schriftliche Nachlass des Philosophen befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv; seine nachgelassenen Bücher und die Bibliothek des Nietzsche-Archivs sind Teil der Bestände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Die Direktion Museen verantwortet die Einrichtung mit ihrer historischen Ausstattung und sämtlichen Kunstwerken als musealen Ort. Das Erdgeschoss mit dem von Henry van de Velde entworfenen Jugendstilensemble ist ebenso zugänglich wie das ehemalige Speisezimmer mit der 2020 überarbeiteten Dauerausstellung „Kampf um Nietzsche“, die sich dem Denken und Wirken des Philosophen widmet. Die Obergeschosse des Hauses sind nicht öffentlich zugänglich und werden von den Fellows des 1999 gegründeten Kollegs Friedrich Nietzsche genutzt, das ebenfalls zur Klassik Stiftung Weimar gehört.

Die Nordveranda als Präsentationsort rund um Friedrich Nietzsche und das Nietzsche-Archiv ist Teil der Themenjahre der Klassik Stiftung Weimar. Sie möchte neugierig machen, zur Vertiefung anregen und immer wieder neue thematische Besuchsanlässe bieten. Dem Erfolg der kleinen Ausstellungen und den zahlreichen Anfragen soll mit der Veröffentlichung dieser die Exponate dokumentierenden Begleitbroschüren Rechnung getragen werden. Die Reihe ist in Zusammenarbeit der Direktion Museen mit dem Kolleg Friedrich Nietzsche entstanden und über den Publikationsserver der Klassik Stiftung Weimar zugänglich. Die Ausgaben stehen dort in deutscher und englischer Sprache kostenfrei zum Download zur Verfügung.

Dr. Annette Ludwig, Direktorin der Museen

Sabine Walter, Kustodin

Prof. Dr. Helmut Heit, Leiter des Kollegs Friedrich Nietzsche

März 2025

DIE „PRINZESSIN VON NEUGERMANIEN“

Elisabeth Förster-Nietzsches völkische Kolonie in Paraguay

Vor ihrer Rolle als Herrin des Nietzsche-Archivs hat die Schwester des Philosophen, Elisabeth Förster-Nietzsche (1846–1935), in Paraguay gelebt und die Kolonie *Nueva Germania* mitbegründet.

Der öffentlich antisemitisch agierende Gymnasiallehrer Bernhard Förster erschien ihr ein geeigneter Ehemann. Nach ihrer Hochzeit reiste das Paar 1886 nach Paraguay, um nichts weniger als ein „neues Vaterland“ aufzubauen. Naturverbunden, vegetarisch und abstinente wollten die Siedlerfamilien leben und ihre „arischen“ Gene „reinrassig“ vererben. Das Gründerpaar residierte vergleichsweise prunkvoll im *Försterhof*. Die Siedler und Siedlerinnen hausten in Hütten (siehe Folgeseite). Förster sah die Kolonie als ein pädagogisches und kulturelles Projekt; der Sinn für wirtschaftliche Fragen fehlte



Siedler feiern vor dem *Försterhof* (Elisabeth Förster-Nietzsche mittig sitzend im weißen Kleid), um 1887 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 101/568, S. 1

ihm. Schulden und eine Fehlspekulation beim Landerwerb führten in den Ruin, dem er 1889 durch seinen Freitod entkam.



Der *Försterhof*, um 1887 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 101/568, S. 7

Elisabeth Förster-Nietzsches völkische Kolonie in Paraguay

Während das Land an die Gläubiger ging, warb Elisabeth zwischen 1890 und 1892 in Deutschland erfolglos um Unterstützung. Zurück in Paraguay hatte sie die Gunst der Siedlerfamilien und ihr Vermögen endgültig verloren. So kehrte sie 1893 nach Naumburg zurück, wo sie die Werke ihres seit 1889 umnachteten Bruders als Einnahmequelle für sich entdeckte. Die Archivherrin behielt die Kolonie stets in glücklicher

Erinnerung und verdrängte deren Scheitern. Die NS-Presse bedachte sie 1935 mit dem Titel „Prinzessin von Neu-Germanien“.

Nueva Germania existiert heute noch. Deutsche Straßenschilder und Familiennamen erinnern an die frühere Kolonie. Die völkischen und rassistischen Ideale seiner Gründer hat der Ort hinter sich gelassen.



Deutsche Siedler vor ihren Hütten in Neu-Germanien, um 1887 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 72/984, S. 1 (Abb. oben); 101/568, S. 2 (Abb. unten)

Bernhard Förster (1843–1889): Steckbrieflich Gesucht

Der völkisch gesinnte Oberlehrer und Referent der Königlichen Kunstschule in Berlin war ein rassistischer Eiferer. Mit judenfeindlich agierenden Akademikern um den Publizisten Otto Glagau forderte er in der *Antisemitenpetition* von 1880/81 erfolglos die Rücknahme der Gleichstellungsgesetze für Juden. Wegen standeswidrigen Verhaltens wurde Förster seines militärischen Ranges enthoben und war aufgrund rassistischer Hetze in mehrere Gerichtsverfahren und seitens der Schule in ein Disziplinarverfahren verwickelt.

Karte der Berliner Bewegung *Eine deutsche Sieben* mit dem Untertitel *Die die Juden nicht lieben*, ca. 1880. Mitte: Otto Glagau. Im Uhrzeigersinn: Adolf König, Bernhard Förster, Max Liebermann von Sonnenberg, Theodor Fritsch, Paul Förster und Otto Böckel © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 101/151, S. 1



Hochzeitsfoto von Elisabeth Nietzsche und Bernhard Förster, 1885. Foto: Karl König © Klassik Stiftung Weimar, Museen, Inv.-Nr. Fo-2021/20

Elisabeth Nietzsche, die ihn 1876 in Bayreuth kennengelernt hatte, bewunderte seine volksverhetzende Ideologie. Im Kaiserreich steckbrieflich gesucht, hielt er in Südamerika Ausschau nach einem Ort für die „Neugeburt“ Deutschlands. Nach der Hochzeit am 22. Mai 1885, dem Geburtstag des „verehrten Antisemiten“ Richard Wagner, emigrierte das Paar nach Paraguay.

[1365] Gegen den flüchtig gewordenen Schriftsteller Dr. phil. Ludwig Bernhard Förster, zuletzt zu Naumburg a. S. wohnhaft, ist durch Beschluß der Strafkammer beim Königlichen Landgerichte hier selbst vom 26. März 1886 wegen verleumderischer Beleidigung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Herrn von Gösler, die Untersuchungs-haft angeordnet. Es wird ersucht, den ic. Förster festzunehmen und dem Unterzeichneten von der geschehenen Festnahme umgehend Mitteilung zu machen. M. 21—86.
Signalement. Vor- und Zuname: Ludwig Bernhard Förster, Wohnort: zuletzt Naumburg, Gewerbe oder Stand: Schriftsteller, Religion: evangelisch, Alter: 43 Jahr, Größe: 1,75 m, Haupthaare: graumeliert, Bart: großer graumeliert Vollbart, Stirn: hoch, gewölbt, Augenbrauen: blond, Augen: blaugrau, Nase: gewöhnlich, Mund: bedeckt, Kinn: bewachsen, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Statur: schlank, Sprache: spricht mehrere Sprachen.
Dortmund, den 14. April 1886.
Der Erste Staatsanwalt.

Zeitungsausschnitt mit einem Fahndungsgesuch nach Bernhard Förster, 1886 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 72/1474, S. 3

Land und Lügen

Vor der Abreise nach Paraguay betrieben Elisabeth und Bernhard Förster intensive Werbung für ihre Kolonialpläne. Obwohl in Zeitungsartikeln, Büchern und auf einer Werbereise als paradiesischer Zufluchtsort angepriesen, stieß „Neu-Germanien“ auf wenig Interesse.

Aufruf!

Nach längerem Suchen und fortgesetzter Erwägung aller in Betracht kommenden Umstände ist es mir nunmehr gelungen, in Paraguay (Süd-Amerika) ein zur Anlage einer deutschen Kolonie in jeder Hinsicht vortrefflich geeignetes Stück Land zu erwerben. Zudem ich diese erfreuliche Thatsache den schon früher gewonnenen Freunden meines Unternehmens mitteile, mache ich vor Allem auch die Herren Lehrer und Geistlichen auf die neu sich bildende Kolonie aufmerksam, da ich dieselben als die natürlichsten und unbefangenen Ratgeber der oft so schlecht beratenden und in Sachen der Auswanderung meist unerfahrenen Bewohner kleinerer Ortschaften ansehe.

Gewiß thut man am besten, die unerfahrene Menge der Wanderlustigen von ihrem Vorhaben so viel als möglich abzubringen; erst in der Ferne merkt der Deutsche, wie lieb ihm die Heimat ist, und wer dieselbe in unüberlegter Hast verlassen hat, den quält oft genug nutzlose Reue. Immerhin wird es nicht an Leuten fehlen, welche allen wohlgemeinten Abmahnungen zum Trotz auf ihrem Voratz beharren. Für diese den folgeschweren Schritt nicht zu einem verhängnisvollen werden zu lassen, ihre Wege zu einem Ziele zu lenken, wo sie vor Ausbeutung sicher, sich eine schöne Zukunft aufbauen, einen erfreulichen Wohlstand erwerben, ihres Glaubens leben, ihr Deutschtum erhalten, ihre Nachkommen in deutschen Schulen unterrichten lassen können, — das ist die von mir übernommene Aufgabe, zu deren Durchführung ich die Mitwirkung vieler, auch die der Herren Geistlichen und Lehrer in Anspruch nehmen möchte.

Ich habe hier nicht die Leute im Auge, welche sich in den reichen Hafen- und Handels-Städten der neuen Länder durch die Kraft ihrer Arme ernähren wollen, auch nicht die zahlreichen Männer mit guter Schulbildung, welche jenseits des Ozeans eine Verwertung ihrer Kenntnisse suchen. Ich denke zuvörderst an die Bauern und Handwerker, die, gleichviel aus welcher Ursache, ihre alte Heimat aufgeben, um sich anderwärts eine neue zu begründen.

Für die wichtigste und zahlreichste Klasse von Auswanderern haben die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika schon längst aufgehört, das gelobte Land zu sein, als welches sie in früheren Jahren gelten durften. Aber auch die an sich wertvollen neuen Erwerbungen in Afrika und der Südsee geben zunächst dem deutschen Bauern und Handwerker nur in geringem Umfange ein ersprießliches Arbeits-Feld. Daß letzteres jetzt vor Allem in Süd-Amerika zu suchen ist, haben die in Sachen der Auswanderung und der Kolonisation erfahrenen Männer schon längst erkannt.

Es wird nicht viele von der Natur so allseitig bevorzugte Teil der Erde geben, wie eine Anzahl Länder der gemäßigten, selbst noch der heißen Zone Süd-Amerikas.

Ueber Süd-Brasilien, república oriental del Uruguay, die hier in Betracht kommenden Staaten des argentinischen Bundes, die Republik Chile lasse man sich von Sachkennern belehren. Die Republik Paraguay ist von mir nach 2½-jährigen Reisen und Untersuchungen als ein für deutsche Kolonien ungewöhnlich geeignetes Land erkannt worden. Es zeichnet sich durch gesundes und angenehmes Klima, Fruchtbarkeit des Bodens, schönen Wald-Bestand, reichliche Bewässerung und bequemer Verbindung mit den Welt-Märkten aus. Die Regierung begünstigt die Einwanderung, die Bewohner sind in der Mehrzahl freundliche Menschen.

Von diesem schönen Lande sind indessen große Strecken so lange zur Kolonisation nicht tauglich, als sie nicht durch geeignete Verkehrs-Wege mit dem Hauptstrom des Landes in bequemer Verbindung stehen. Ich war deshalb genötigt, mein Kolonial-Gebiet an der unvergleichlichen Wasserstraße des Rio Paraguay selbst oder an seinen schiffbaren Nebenflüssen zu suchen. Nun werden für die am Paraguay direkt gelegenen Ländereien einestheils schon außerordentlich hohe Preise gefordert, andertheils sind sie für die Boden-Kultur, auf die es bei einer Kolonie doch in erster Linie ankommt, weniger geeignet. Dagegen konnte ich an einem schiffbaren Nebenflusse des Paraguay im Distrikt von San Pedro, etwa unter dem 24° südlicher Breite, eine reichliche Tagefahrt (stromaufwärts gerechnet), von dem Paraguay entfernt, einen wohlhabenderen, überaus günstig beschaffenen Gau von fast 600 □-Kilometer (12 □-Meilen) Flächen-Inhalt erwerben. Derselbe ist zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ mit bestem Urwald bestanden, das Uebrige ist vortreffliches Weideland.

Die Hölzer des Waldes sind auf dem Wasserwege leicht transportabel und erzielen gute Preise. Der geordnete Boden ist von einer fast unerlöschlichen Fruchtbarkeit, zu allerhand lohnenden Kulturen, wie Zuckerrohr, Kaffee, Tabak etc. wohl geeignet. Schiffbare Flüsse und Bäche umgeben als sichere Grenze fast das ganze Kolonial-Gebiet; kleinere Wasserläufe durchkreuzen dasselbe. Ein vortreffliches Quellenwasser ist leicht zu finden. Schon die landesüblichen Nährpflanzen wie Weiz, Bohnen, Manioc etc. geben 4—5 Monate nach der Bestellung eine reichliche Ernte und eine sichere Einnahme, da gerade in jenem Gau die Haupt-Nahrungs-Mittel noch aus Brasilien und Argentinien eingeführt werden; die männliche eingeborene Bevölkerung jenes Distriktes ist vorzugsweise mit den Arbeiten der Viehwirtschaft und der Theewälder (Yerbales) beschäftigt. Eine reiche Fülle prachtvoller Obst-Arten läßt sich mit Bequemlichkeit ziehen.

Da zuvörderst der Saum des Waldes mit Ansiedelungen besetzt werden soll und derselbe für mehrere Hundert Bauerngüter ausreicht, so haben die ersten Kolonisten den Vorteil, vor sich die Weide, hinter sich die Pflanzung, beides dicht am Hause, und den schiffbaren Fluß in mäßiger Entfernung zu haben.

Von diesem Lande gebe ich Bauerngüter ab unter folgenden

Bedingungen:

A) Es werden Ackerländer abgeteilt von 30 □-Cuadras Wald- und Kultur-Land und 20 □-Cuadras Weide-Land, letzteres ausreichend für etwa 20 Stück Vieh, zusammen 50 □-Cuadras = etwa 38 Hektaren = fast 150 preussische Morgen Land. Das Acker-Land bringt jahrelang ohne Düngung 1—2 Ernten. Die Rodung des Waldes erfordert viel Arbeit, welche sich indessen mit dem Werte der Hölzer bezahlt machen wird. Genügendes Weide-Land für größere Herden befindet sich an mehreren Stellen des Kolonial-Landes.

B) Jede Familie kann bis zu 3 Gütern erwerben; auch können sich 2 Familien auf einem Gute niederlassen.

Land und Lügen

C) Der Kaufpreis für ein derartiges Gut beträgt 300 Mark; die Einzahlung kann in Deutschland bei dem Bankier Herrn E. Kürbitz in Raumburg a/S. oder bei dem Sekretär des Deutschen Kolonial-Vereins, Herrn Max Schubert in Chemnitz, geschehen, welche diese Einzahlungen kostenfrei gegen Quittung nach hier übermitteln.

D) Jeder Ansiedler kann sich den Ort für seine Ansiedelung wählen, bei gleichen Ansprüchen Mehrerer ist derjenige das Vorrecht, dessen Quittung das frühere Datum aufweist.

E) Wem es in der Kolonie nicht gefällt oder wer dieselbe aus sonstigen Gründen verlassen will, erhält von mir den Kaufpreis des Landes zurückgezahlt und die baulichen Anlagen zc. nach unparteiischer Schätzung vergütet.

F) Nur unbefohlene Familien, welche arbeiten können und wollen, werden unter diesen Bedingungen zugelassen.

Leute, welche nicht eigentliche Arbeiter sind, aber über einiges Kapital verfügen, können sich wegen Ueberlassung größerer Parzellen direkt an mich wenden; ich kann je nach Lage und Beschaffenheit die □-Legua = 18 1/2 □-Kilometer zu 8—10,000 Mark abgeben.

G) Diese Bedingungen binden mich bis Ende 1888; später ist eine Erhöhung des Preises nicht ausgeschlossen.

Vergrünstigungen:

A) Jede einwandernde Familie — nicht einzelne Leute — wird nach dem Gesetze auf Kosten der Regierung von Montevideo bis Asuncion, und von da bis zur Kolonie frei befördert.

B) In dem Einwanderungs-Hause der Kolonie, sowie auch in dem von Asuncion, genießt der Einwanderer für 3 Tage freies Unterkommen mit Kost, gegen mäßige Entschädigung auch für längere Zeit, sofern Raum vorhanden ist.

C) Sobald als irgend möglich, eröffne ich in der neuen Kolonie eine Schule mit der sich eine Fortbildungs-Schule und eine Gemeinde-Bibliothek verbinden soll.

D) Ich verschaffe dem Ansiedler auf Verlangen zahmes Milch- und Arbeits-Vieh zu den ortsüblichen Preisen: Stub mit Kalb 100—120 Mark, Zug-Ochse 120—140 Mark.

E) Auf Verlangen stunde ich mittellosen Ansiedlern 1/3 des Kaufpreises und nehme den Rest in Gestalt von Bauholz und den Erzeugnissen der ersten Ernten an.

F) Jedem Ansiedler gegenüber verpflichte ich mich, ihm zum Verkauf seiner Produkte behilflich zu sein.

G) Jeder erste Grobschmied, Klempner, Schlosser, Maurer, Ziegler, Zimmermann, Tischler, Sattler, Schuster, Schneider, Stellmacher, der sich in der Kolonie niederläßt, sein Handwerkszeug mitbringt und Proben seiner Kunst ablegt erhält eine Milch-Stub mit Kalb umsonst.

H) Für die Verbindung der Kolonie mit den Haupt-Märkten des Landes werde ich nach Möglichkeit sorgen.

I) Da es häufig vorgekommen ist, daß Einwanderer auf den Schiffen und in den Städten, auch in Amerika ihrer Ankunft bestohlen worden sind, so gestatte ich, jeden Betrag an barem Gelde bis 1200 Mark bei den oben genannten Adressen einzuzahlen und erstatte hier, gegen Einhandigung der Quittung, den Betrag kostenfrei zurück.

Stiftungen:

Um auch Unbemittelten die Ansiedelung in der Kolonie zu erleichtern, haben bereits edelbedenkende Freunde meines kolonialen Unternehmens durch Einzahlung von je 300 Mark Landgüter gestiftet. Der Chemnitzer Kolonial-Verein, dem ich für sein entschlossenes und patriotisches Eintreten nicht genug danken kann, ist mit der Ausbringung einer größeren Summe, die denselben Zwecken dienen soll, beschäftigt. Die für diese Summe zu erwerbenden Landgüter werden den Namen „Neu-Chemnitz“ führen, sowie jeder Stifter das Recht hat, einem von ihm gestifteten Gute seinen Namen zu verleihen und eine Familie darauf anzusiedeln (z. B. Paulinenhof, Friedrichshof). Fernere Stiftungen werden dankbar angenommen; es wird dadurch auch weniger-bemittelten Vereinen zc. Gelegenheit geboten, ihre Teilnahme an der kolonisationsarbeit und ihre patriotische Gesinnung zu betätigen. Ueber jede Stiftung wird in einer der deutschen Kolonial-Zeitungen Rechenschaft abgelegt werden.

Ratschläge und Warnungen.

Der unerfahrene deutsche Auswanderer wird am besten thun, eine der 3 deutschen, mit dem Laplata verkehrenden Dampferlinien (Kosmos und „Hamburg-Südamerikanische“ in Hamburg, und „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen) bis Montevideo zu benutzen und von dort die erste Gelegenheit nach Paraguay wahrzunehmen. In Montevideo ist mir das deutsche Gasthaus von Carl Holgenstein, calle Yacaré 23—25 als preiswürdig empfohlen worden.

Während der ganzen Reise, sowohl auf dem Dampfer wie in den großen Hafenstädten, von Seiten Deutscher und Fremder, selbst auf kaiserlich deutschen Konsulaten (z. B. in Montevideo) muß der nach Paraguay Auswandernde ein Kreuzfeuer von Warnungen, Einschüchterungen und Verdrehungen bestehen. Diese lebhaft betriebene Agitation, welche vielfach den Zweck verfolgt, den Auswanderer in eigenemütigem Interesse nach andern Zielen zu locken und meist auf völliger Unkenntnis des That-Verstandes beruht, lasse der Reisende gleichmütig an sich vorüber gehen. Das Loos, welches ich dem deutschen Arbeiter, sowie auch dem Kapitalisten anbiete, ist so günstig wie nur möglich und verträgt jede Prüfung.

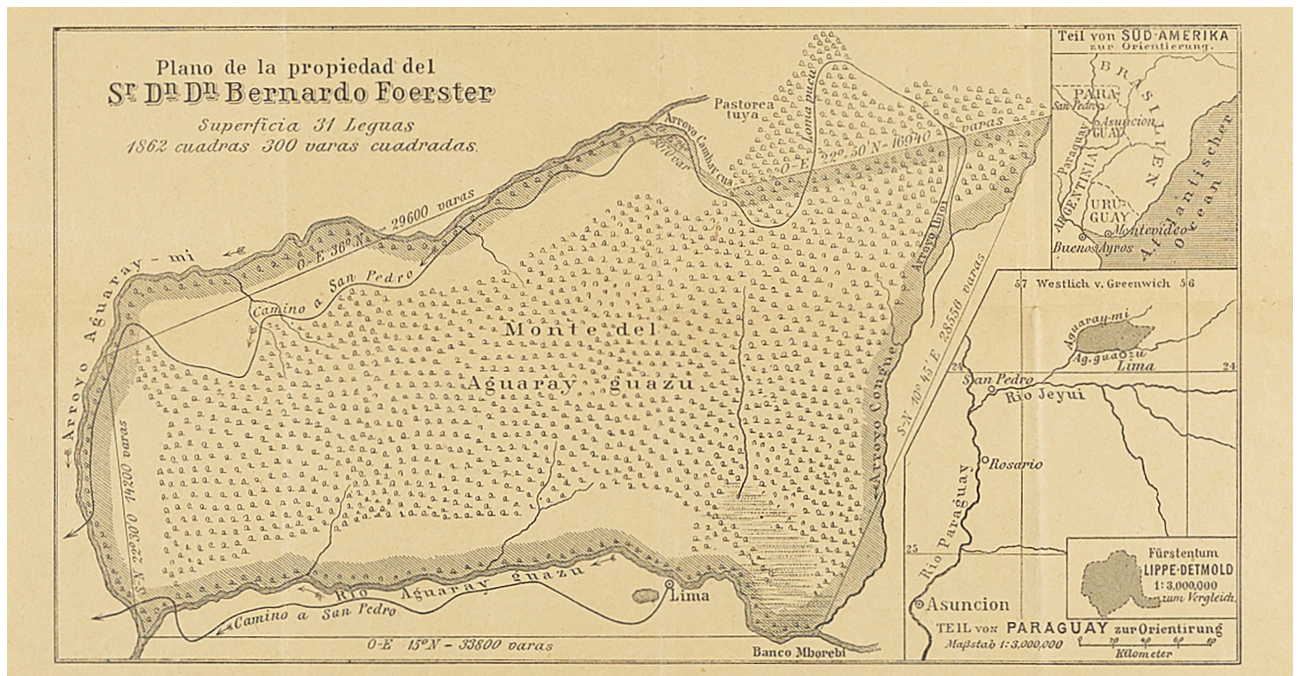
Was bis jetzt von mir gethan wurde, gelang trotz der geringen mir zur Verfügung stehenden Mittel deshalb, weil Leute, die Vertrauen zu mir hegten, mich finanziell und moralisch unterstützten. Wir haben die Grundlagen gelegt und den Plan für die neue Gemeinde vorgezeichnet. Soll sich derselbe zu einem stattlichen Bau entwickeln, so bedarf es der Hilfe von drüben. Somit meine Bitte an alle alten und neuen Freunde meines Unternehmens: Helft mir mit Liebe und Ausdauer, daß „Neu-Germanien“ in Süd-Amerika des alten Vaterlandes würdig sei. Und Ihr, deutsche Männer und Frauen, welche Ihr den Entschluß gefaßt habt, zu mir über den Ocean zu ziehen, kommt mit frischem Mut und vollem Vertrauen, laßt uns mitkommen arbeiten, daß wir ein Werk begründen, segensbringend nicht nur für dieses Geschlecht, sondern bis in die fernste Zukunft eine Stierde der neuen Heimat und zur Ehre des alten Vaterlandes!

Dr. Bernhard Förster.

Land und Lügen

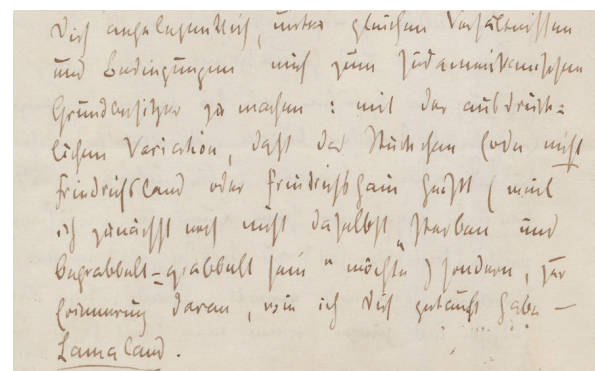
Im Februar 1886 verließen sie ihre Heimat mit 14 Familien, die mehrheitlich aus Sachsen kamen. Förster hatte sich aufgrund der günstigen Einwanderungspolitik für Paraguay entschieden. Das vom Krieg zerstörte Land litt unter Bevölkerungsrückgang und hoffte auf Einwanderer. Förster hatte das erforderliche Startkapital von 100.000 Mark nicht auftreiben können. Daher schloss er mit der Regierung einen Vertrag über die Landübernahme gegen Kautions und unter der Bedingung, innerhalb einer Zweijahresfrist 140 Familien anzusiedeln.

Das erworbene Land lag schwer erreichbar weit abseits von Städten und Handelswegen. Förster hatte weder Kosten für den Ausbau der Infrastruktur noch für Transportmittel, Werkzeug, Vieh oder Saatgut berechnet und den Siedlern diese Fehlkalkulation sowie die Konditionen des Landerwerbsvertrags verschwiegen. Sie glaubten seinem Versprechen, mit ihrem Geld Land erworben zu haben und bei Verlassen der Kolonie den Kaufpreis erstattet zu bekommen. Die Geldnot eskalierte, und Förster nahm weitere Darlehen zu hohen Zinsen auf.



Grundstücksplan von Herrn Dr. Dr. Bernardo Foerster, um 1886
© Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 72/1508, S. 5

In Briefen an die Daheimgebliebenen hatte Elisabeth Förster für Investitionen in scheinbar lukrative Ländereien geworben. Mehrfach versuchte sie, ihren Bruder Friedrich Nietzsche zu Investitionen in Land oder Kuhherden zu bewegen. Während die Schwester den Namen *Friedrichshain* für das Gebiet empfahl, schlug Nietzsche scherzhaft die Bezeichnung *Lamaland* vor – nach Elisabeths Spitznamen *Lama*. Letztlich sah der Philosoph jedoch von Investitionen ab.



Brief von Friedrich Nietzsche an Elisabeth Förster-Nietzsche, 7. Februar 1886 (Ausschnitt) © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 71/BW 271,17, S. 20

Paradies in Nöten

Die großen Versprechungen, mit denen die Försters für *Nueva Germania* geworben hatten, erwiesen sich als falsch. Die unsichere politische Lage in Paraguay und die durch den Krieg zerstörte Infrastruktur erschwerten Handel und Warentransport. Die Siedler, zumeist arme Fabrikarbeiter, waren aus wirtschaftlichen oder ideologischen Gründen ausgewandert und unerfahren in der Landwirtschaft. Krankheiten,

Todesfälle, das ungewohnte Klima und die schwere Arbeit entmutigten sie.

Zudem waren sie voneinander isoliert, da einige Grundstücke bis zu einem Tagesritt von *Försterrode*, dem Zentrum der Kolonie, entfernt lagen. Hohe Lebensmittelpreise führten zur Verschuldung der Familien. Während die Wohlhabenderen fortzogen, mussten die meisten Einwanderer bleiben und weiter um ihr Überleben kämpfen.

Der Familienfreund.
Nr. 14. | Sonntag, den 5. April | 1891.

Lieder aus Paraguay.
(Den Kolonialschwärmern gewidmet.)

II.

Traute Heimath meiner Lieben, Ach, wie sehn' ich mich nach dir! Wär in Deutschland ich geblieben Wie viel Leid erspart ich mir.	Und ich sitze hier und leide Mit den Meinen bitt're Noth, Ob anstrengend ich arbeite, Immer doch Entbehrung droht.	Wenn Geschwüre, die schwer heilen, Und Hautausschlag sie befällt? — Fort von hier viel tausend Meilen Wünsch' ich uns, doch fehlt das — Geld.
Schon die wochenlange Reise Brachte uns so herben Schmerz, Wenn die Meinen klagten leise, Wollt zerpringen mir das Herz.	Bald durch Vögel, durch Insekten, Werden Pflanzungen zerstört, Bald wird, was wir mühsam pflanzten, Ueberschwemmt und verheert.	Nichts kann ich den Kindern bieten, Abgestumpft und abgelumpft Vor sich hin sie meistens brüten, Alle Freude ist verstummt.
Starb uns doch der kleinste Knabe, Der zuvor frisch und gesund, Sanft ruht er in seinem Grabe, Auf dem tiefen Meeresgrund.	Dürre auch und Fröste richten Oftmals großen Schaden an, Dass mit den erbauten Früchten Kaum man sich ernähren kann.	Dieg' ich auf dem Krankenlager Am Sumpffieber mondenlang — Wen' ich endlich bleich und hager In das Freie meinen Gang —
Doch durch nichts ließ ich mich schrecken: Selbst als wir dem Ziel schon nah', Sumpf, Morast und sand'ge Strecken Das enttäuschte Auge sah,	Das Campgras wächst dürrig, mager, Was als Futter dient dem Vieh, Die Hausthiere sind drum hager, Wenig Nutzen bringen sie.	Dann denk' an die Berge, Wälder Meiner Heimath ich zurück, An die Straßen, an die Felder, Dann beklag' ich mein Geschick!
Als die Hütte zum einziehen Endlich elend fertig stand, Und nach langen schweren Mähen Urbar erst ein Stüddchen Land.	Mandioca, Mais und Bohnen, Wenig Fleisch, Zahraus, Zahrein, Bei der Kost im Felde frohnen, Welch' ein kümmerliches Sein!	Und so leben wir eintönig, Wie um uns rings die Natur, Hoffnung haben wir nur wenig, Dass noch einzieht hier Kultur.
Anfangs hielt der Reiz der Neuheit Noch gefangen Herz und Sinn, Und so träumten wir von Freiheit, Von der Pflanzung Reingewinn.	Die Moskiten, die Stechfliegen Und der Sandfloh noch dazu, Dieser Dreieit muß erliegen Jedliche Geduld im Nu.	Lebensmuth, Gesundheit schwinden, Geist und Körper stumpfen ab, Und wir Kolonisten finden Wohl frühzeitig unser Grab.
Flogen Schwärme Schmetterlinge, Schlug ich eine Schlange breit — Welche Freude! solche Dinge Täuschten mich die erste Zeit.	Nicht nur wird gequält am Tage, Nachts auch treiben sie es bunt, Doch es ist die größte Plage, Wird der Fuß vom Sandfloh wund. —	Ah, wie arg muß ich es büßen, Dass leichtsinnig ich geglaubt, Sorgenfrei hier zu genießen, Was die Heimath nicht erlaubt.
So entwarf denn meinen Freunden Dort in Ehemuth ich ein Bild: Dass im Wohlstand sie mich meinten Wo so prachtwoll das Gesicht?	Wenn Ernährung und Trinkwasser Schlecht und ungenügend sind, Hi's ein Wunder, wenn dann blasser Immer werden Weib und Kind?	Ob der Arme hier arbeitet Oder plaget er sich dort, Überall wird ausgebeutet! Freunde, drum ein letztes Wort:
Bleibet in dem Vaterlande, Tretet dort für Beförderung ein, Bis der Aermste auch im Stande Seines Lebens sich zu freu'n.	Dieses hohe Ziel erstrebet Nur der Sozialismus heut! Und wer dafür leidet, lebet, Hat wohl niemals es bereut!	

Paradies in Nöten

Trotzdem versuchten die Försters, den schönen Schein für Geldgeber und Angehörige in der Heimat zu wahren. Der Vergleich der beiden Abbildungen zeigt, wie Fakten geschönt wurden: Foto und Zeichnung zeigen dasselbe Gebäude. Das Foto dokumentiert eine schlichte Hütte mit Holzpfählen. Auf der Zeichnung ist jedoch ein herrschaftliches Anwesen mit weißen Säulen dargestellt. Während die Siedlerfamilien den Wald rodeten und Häuser im Urwald erbauten, lebte Elisabeth Förster bis März 1888 in einem Stadthaus in Asunción. Erst nach der Fertigstellung ihrer „Residenz“, dem *Försterhof*, zog sie in die Kolonie.

Försters Überzeugung, „deutscher Fleiß“ werde alle Hindernisse überwinden, bewahrheitete sich nicht. Stattdessen waren die Siedler auf die Unterstützung der Einheimischen angewiesen. „Rassisch rein“, wie geplant, blieb die Kolonie nicht für lange Zeit. Andere Ideale, wie Vegetarismus und Abstinenz, hielten die Försters selbst nicht ein. Da ihr Gatte häufig abwesend

war, übernahm Elisabeth Förster Teile der Verwaltung. Dennoch verschlechterte sich die Lage. Anstelle der vereinbarten 140 lebten nach zwei Jahren lediglich 40 Familien auf dem Gebiet.

Försters letzte Reise führte ihn in die Kolonie *San Bernardino*, wo er am 3. Juni 1889 verstarb – vermutlich durch die Einnahme von Gift. Elisabeth Förster ignorierte den offensichtlichen Suizid. Auf dem Totenschein ließ sie „Nervenschlag“ vermerken und die Siedler eine in deutschen Zeitungen verbreitete Erklärung unterzeichnen, nach der ihr Ehemann infolge seiner großen Anstrengungen für die Kolonie gestorben sei.

Zurück in Deutschland hatte Elisabeth Förster an Selbstständigkeit, Durchsetzungsvermögen und Verhandlungssicherheit gewonnen. Diese Kenntnisse waren Voraussetzung für die Verwaltung des Nachlasses ihres Bruders und die Leitung des Nietzsche-Archivs.



Försterhof, Fotografie um 1887 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 72/984, S. 11



Elisabeth Förster-Nietzsche, *Försterhof*, Aquarell auf Papier, um 1887 © Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, 72/984, S. 13

Nueva Germania heute

Ohne Einfluss der Försters erlebte die Kolonie durch die Kultivierung der Yerbapflanze (Mate) um 1910 einen kurzen Aufschwung. Die heutigen Einwohner und Einwohnerinnen leben nach wie vor von Landwirtschaft und Viehzucht. Mit Straßennamen und folkloristischen Festen erinnern sie an ihre deutsche Herkunft, pflegen als *Germaninos* jedoch ein eigenes Selbstverständnis. Vom ideellen Kolonialerbe der Gründungszeit haben sie sich losgesagt.



Straßenschild für die Elizabeth Nigtz Chen-Straße in Nueva Germania, 2022 © Jonatan Kurzweily



oben: Jährlich stattfindende Feier zur Gründung von Nueva Germania, Fahnenumzug mit deutschen und paraguayischen Flaggen, 2022 © Jonatan Kurzweily

links oben: Begrüßungsschild am Ortseingang *BIENVENIDOS A NUEVA GERMANIA* (Willkommen in Nueva Germania), 2022 © Jonatan Kurzweily

links: Luftbild von Nueva Germania, 2022 © Mauro Espinoza Rodríguez

Impressum

DIE „PRINZESSIN VON NEU-GERMANIEN“

Elisabeth Förster-Nietzsches völkische Kolonie in Paraguay

Eine Kabinettpäsentation im Nietzsche-Archiv

1. April – 1. November 2023

Herausgegeben von der Klassik Stiftung Weimar

Gesamtverantwortung

Annette Ludwig, Direktion Museen

Helmut Heit, Stabsreferat Forschung | Kolleg Friedrich Nietzsche

Kuratorin

Marie Fernschild

Texte

Marie Fernschild

Wissenschaftliche Beratung

Helmut Heit, Corinna Schubert, Sabine Walter

Organisation

Sabine Walter

Lektorat

Alexandra Bauer

Der Text – ausgenommen das Bildmaterial – steht unter der
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)

Jahr der Veröffentlichung: 2025

DOI: doi.org/10.26013/ksw.pub_00000872